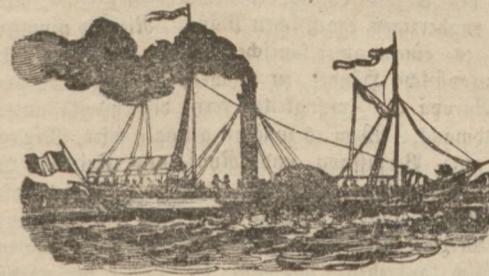


Danziger Dampfboot.

N. 152.

Mittwoch, den 3. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portehausgasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Gr.



1867.

28ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Gr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Detemeyer's Centr. Btg. u. Annone-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annone-Bureau
In Breslau: Louis Stangen's Annone-Bureau.
In Hamburg, Frank. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasestein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 2. Juli.

Der König ist gestern Abend hierher zurückgekehrt. Der Hof hat heute dreiwöchentliche Trauer für den Kaiser von Mexiko angelegt. — Bei Lugau ist gestern ein Kohlenschacht von 120 Ellen Tiefe zusammengestürzt und über hundert Arbeiter sind verschüttet worden; es bleibt wenig Hoffnung auf ihre Rettung.

Koburg, Dienstag 2. Juli.

Der Herzog von Nemours ist mit seinem Sohne, dem Herzog von Alençon, und seinen beiden Töchtern, den Prinzessinnen Margaretha und Blanka, zum Besuch bei dem hiesigen Hofe eingetroffen.

Paris, Dienstag 2. Juli.

Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr direkt über Köln nach Berlin zurückgereist.

Anlässlich der Ausstellung haben in der Ehrenlegion zahlreiche Ernennungen stattgefunden. Aus Preußen sind der Herzog v. Ratibor zum Großoffizier, die Herren Heitzig, Krupp, Hofmann, Koch und Dove zu Offizieren, sowie die Herren Karmarsch, Vorstig, Ruffer, Siemens, Faucher und Major v. Burg zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

Petersburg, Montag 1. Juli.

Der Zar ist gestern Abends 6 Uhr in Barskoje-Selo eingetroffen, heute feierlich in Petersburg eingezogen und hat einem Gottesdienst in der Kasaner Kirche beigewohnt. Abends fand Illumination statt.

Ein Tarifproject auf Grundlage der Erfahrungen der letzten zehn Jahre ist ausgearbeitet und an competenter Stelle zur Beurtheilung übergeben; ein Special-Comité unter Nebolsin redigirt die Gesetzvorlage.

New-York (per atl. Kabel), Montag 1. Juli. Der Kapitän der österreichischen Fregatte vor New-Orleans hat dem österreichischen Gesandten in Washington telegraphisch gewendet, daß Kaiser Maximilian hingerichtet sei und Juarez die Auslieferung des Leichnam verweigere.

Politische Rundschau.

Heute feiern wir den Jahrestag der großen Schlacht, welche über das Schicksal Deutschlands entschied und jedem Freunde wie Gegner Preußens das Wort in den Mund legte: es ist über aller Menschen Gedanken und Erwarten gekommen.

Die Kleindeutschen sehen Preußen an der Spitze eines Deutschlands, aus welchem Österreich ausgeschieden ist; aber ein starkes Preußen, als Kern eines schutz- und trüffähigen Deutschlands. Die Mainlinie ist hergestellt, aber nicht zur Sonderung Deutschlands, denn die Brücke ist geschlagen, welche dem innerlich so entgegengesetzten Süd- und Norddeutschland gestattet, sich in allen gemeinsamen Interessen die Bruderhand zu reichen, und die Großpreußen haben ihre volle Vertheidigung erhalten, während sie zugleich Preußens Politik in dessen deutsche Politik aufgehen sehen.

Das ist gewiß gegen aller Menschen Erwarten gekommen, und weil es so gekommen, mögen Die-jenigen, welche ihr System höher halten, als die Befriedigung durch die Thatsachen, welche zu eigen-sinnig sind, als daß sie nach dem selbst gesteckten Ziele auf anderen Wegen als den von ihnen angeschlagenen schreiten möchten, und welche daher schließlich den Wald vor Bäumen nicht sehen — sich der Entwicklung nicht führen, welche segensreich für Alle gekommen ist.

Aber die Sonne scheint, auch wenn man das Auge gegen ihren Glanz verbüllt, und ihre Wohlthaten empfindet selbst Derjenige, welcher ihren Grund leugnet. Und so wird auch die Entwicklung der deutschen Verhältnisse sich fortsetzen und fortwirken; wider die Erwartung Vieeler, aber unaufhaltsam nach dem Geseze ihrer inneren Nothwendigkeit, nachdem der Duell des Lebens, welcher so viele Jahre hindurch, während einer so langen Zeit, verstopft gewesen war, der Freiheit geöffnet ward.

Es ist gekommen gegen aller Menschen Denken und Erwarten; aber nicht gegen die Natur menschlicher Entwicklung und gegen das Gesetz des Lebens.

Napoleons Ausstellungrede haben wir bereits gestern mitgetheilt. Wie zu erwarten und vorausgesagt war, atmen ihre Ausdrücke nur Friede und Freundschaft gegen die Nachbarn. „Der Hass erlischt,“ sagte der Kaiser, „und die Wahrheit gewinnt immer größere Beglaubigung: daß das Gedeihen jedes einzelnen Landes beiträgt zu dem Gedeihen aller Länder!“ Er stellt Frankreich dar als „heut so arbeitsam und ruhig“ im Gegensatz zu früheren Zeiten, „wo es so oft seine eigene Unruhe über seine Grenzen hinausgeworfen hat;“ er lobt es, daß der Pulsschlag des nationalen Lebens stets in lebhaftere Bewegung zu gerathen bereit ist, sobald es sich um Ehre und Vaterland handelt, doch versichert er zugleich, daß diese edle Empfindlichkeit keineswegs danach angethan ist, „ein Gegenstand der Furcht für die Ruhe der Welt zu sein.“ Der Kaiser wünscht, daß die fremden Gäste, „die Völker und die Könige, die gekommen sind, um die Anstrengungen der Arbeit zu ehren und durch ihre Gegenwart mit dem Gedanken der Versöhnung und des Friedens zu krönen“, die Überzeugung mit sich nehmen, „von den Gefühlen der Achtung und der Sympathie, welche die Franzosen für die fremden Nationen hegen, sowie von ihrem lebhaften Wunsche, mit ihnen im Frieden zu leben.“ Es wird also möglich gewesen sein, diese Überzeugung in Paris zu gewinnen, und das bestätigen uns allerdings auch Privatmittheilungen von dort aus den verschiedensten Kreisen. Es kann nicht zweifelhaft sein, wo man den wahren Ausdruck der Absichten und Stimmungen der kaiserlichen Politik zu suchen hat, ob in einer feierlichen persönlichen Kundgebung vor allem Volk, oder in den thörichten Hez- und Nasselartikeln gewisser Blätter, die theils Partei-Interessen, theils sogar nur persönlichen Interessen dienen, oder auch insofern officiös sind, als sich die Regierung ihrer gelegentlich bedient, ohne jemals sich solidarisch mit ihnen zu betrachten. Der Kaiser Napoleon ist weiter denn je von der Absicht eines Krieges gegen Deutschland entfernt, er weiß, was er dabei auf's Spiel legen würde, er kennt die Mächte, die er bei einem solchen Coup gegen sich haben würde, und ist derjenigen keineswegs sicher, die allenfalls auf seine Seite treten könnten. Einige ruhmstolzige Marschälle abgerechnet, die zum Glück im kaiserlichen Frankreich nicht die herrschende Stellung der Prätorianertribunen im kaiserlichen Rom einnehmen, wünscht in Frankreich jetzt Niemand den Krieg, und vor Allen der Kaiser selbst nicht!

Während die Pariser Blätter sich über die nord-schleswigsche Frage immer mehr erhöhen, kommt aus Wien die Meldung, daß die österr. Regierung dieser Angelegenheit gänzlich fern zu bleiben suche. Von deutscher Seite wird aus Nordschleswig berichtet: Als geeignete Garantien für die deutsche Nationalität in dem an sich traurigen Falle, daß Schleswig wirklich

geholt werden sollte, sind vor Allem zwei hinzuzustellen: Erstens die Erhaltung des bestehenden Zustandes in Bezug auf Kirchen-, Schul- und Gerichtssprache; zweitens die Anstellung deutscher Konsuln in den eventuell mitabzutretenden deutschen Städten.

Nachdem der Landtag des Fürstenthums Schaumburg-Lippe nach 18jähriger Pause wieder zusammenberufen ist, hat die Regierung denselben eine neue Landesverfassung zur Beratung vorgelegt. Dieselbe macht das Wahlrecht und die Wählbarkeit zum Landtage von dem Bekennniß der christlichen Religion abhängig.

In den jüngsten Tagen will die Polizei in Warschau bemerkt haben, daß die Damen mehr als gewöhnlich in schwarzen Kleidern erscheinen, und um nicht Trauermanifestationen aufkommen zu lassen, sind einige Damen deshalb verhaftet, jedoch nach einer Ermahnung oder mit einer kleinen Geldstrafe bald wieder entlassen worden. — Welche Humanität, daß keine geprügelt worden ist.

Nach Briefen aus Rom hat der päpstliche Nuntius in Madrid dem Cardinal Antonelli angezeigt, daß die Königin von Spanien für den Augenblick wenigstens auf ihre beabsichtigte Reise nach Rom verzichte.

Während auch von der Pariser Reise der Königin von Spanien wieder alles still ist, steht den Franzosen ein anderer Besuch von der pyrenäischen Halbinsel bevor, der König von Portugal. Er hat erst die Erlaubnis zur Reise bei seinem Volksvertretern nachsuchen müssen und diese auch erhalten, aber schnöder Weise kein Taschengeld zur Reise. Von den deutschen Fürsten hat der Großherzog von Baden Paris wieder verlassen. Seine Stelle wird aber bald vom König von Württemberg eingenommen werden, der sich inzwischen mit dem nötigen Hofstaat auf den Weg gemacht hat.

Der Anblick des Pariser Industrie-Palastes im Januari war bei der vorgestrigen Preisvertheilung ein durchaus prachtvoller. Wenn man durch den Haupteingang des Palais eintritt, so befindet man sich vor einer großen, herrlich dekorierten Treppe, welche in eine Art von Vorzimmer oder Salon führt, das mit Gobelins-Tapeten geschmückt ist. Auf der rechten und linken Seite dieses Gemaches, wo sich der Kaiser, die Kaiserin und der Sultan mit ihrem Gefolge versammelten, um sich nach ihren Thronen zu begeben, führen Eingänge nach dem Schiffe des Palais. Vor und um das ganze Schiff herum befinden sich 18 Reihen Sitz, im Ganzen 1700; die ganze linke Seite ist für die Musik bestimmt; in der Mitte des Orchesters befinden sich die Orgel, die Glocken ic. Die Estrade des Thrones ist an der Wand des Einganges aufgestellt, so daß Ihre Majestäten sich direkt von dem Vorzimmer auf dieselbe begeben können. Diese Estrade ist sehr hoch, mit Sammt, der mit dem napoleonischen Bienenstück ausgeschlagen ist, bedekt und wird von einer riesenhaften kaiserlichen Krone überragt. Drei Throne sind dort aufgestellt: einer für den Kaiser, einer für den Sultan und der dritte für die Kaiserin, so wie 28 Stühle für die Prinzen und hochgestellten Personen, welche sich augenblicklich in Paris befinden. Zwischen den Stuhreihen und der Mitte, welche für die Trophäen vorbehalten ist, befindet sich eine reiche Bordure von Blumen, Bäumen und Sträuchern, wie auch der Nasen mit Blumen geschmückt ist. Im Schiffe selbst sind zehn Sinnbilder mit den hauptsächlichsten Industrie-Produkten angebracht, welche Preise errungen haben. Die Glasdecke des Schiffes

ist mit weißen Tüchern behangen, welche grüne Ein- fassungen und goldene Sterne tragen. Von der Decke herab hängen zehn Banner, jedes in der Farbe der zehn Gruppen, in welche die Ausstellung eingeteilt ist. Die erste Etage ist mit den Fahnen der verschiedenen Nationen geschmückt, welche auf der Ausstellung vertreten sind, und über jeder der dieselben überragenden Tribünen ist über einem Adler der Name der betreffenden Nation angegeben. Frankreich nimmt die ganze Längseite ein, in deren Mitte sich die Thron-Estrade befindet. Die übrigen Nationen folgen, links von Frankreich ausgehend, wie folgt: Belgien, Preußen mit dem norddeutschen Bunde, die süddeutschen Staaten, Österreich, die Schweiz, Spanien, Portugal, Griechenland, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland, Italien, die päpstlichen Staaten, die Türkei, Egypten, China, Siam, Persien, Japan, Tunis, Marocco, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, Mittel- und Süd-Amerika, Brasilien und endlich, rechts von Frankreich, England. In dieser Weise repräsentieren die Banner die Gruppen, die Nationalfarben und die Sinnbilder der ausgestellten Gegenstände. Der Zug der Aussteller tritt von zwei Seiten aus dem Eintritt-Salon ein; derselbe reiht sich, mit seinen Bannern an der Spitze, um die in der Mitte errichteten Sinnbilder, und zwar in folgender Ordnung: Die schönen Künste, das Material der freien Künste, Hausräthe, Möbel, Kleidungsstücke, Urstoffs, Maschinen, Nährstoffe, Gartenbau, Landbau und alle sonstigen Gegenstände, welche in der zehnten Gruppe vereinigt sind. Die beiden großen Seitenfenster des Haupthauses sind den Unständen, der Ausstellung und der Preisverteilung angepaßt worden.

So ungefähr der Raum, auf dem vorigen Montag die Preisverteilung stattfand. Der Unrat, welcher darüber herrscht, daß man zur Preisverteilung nur begünstigte Personen zuläßt, und mit Ausnahme derer, welche goldene Medaillen erhalten, alle anderen Aussteller ausschloß, ist groß. Man findet es höchst lächerlich, daß in dem demokratischen Frankreich, und gerade bei einem industriellen Feste, alle Sitten und Gebräuche längst vergangener Zeiten wieder aufleben.

Der Sultan lebt bei seinem Aufenthalte in Paris, so gut es sich eben thun läßt, den Gebräuchen seines Landes ganz gemäß. Seine Waschungen macht er nur mit Nitwasser. Man hat eine große Quantität nach Paris kommen lassen und in einem Bassin des Elysée aufbewahrt. In dem Eßsaale des Sultans ist ein Mucharabi, eine Art von Schirm, aufgestellt. Derselbe ist mit Hunderten von Löchern versehen, was dem Sultan gestattet, seine Gäste zu sehen und mit ihnen zu sprechen, ohne gesehen zu werden. Die türkische Botschaft wird ebenfalls einen Ball zu Ehren des Sultans geben. Die Vorbereitungen werden mit grossem Eifer betrieben. Ein eigener Ballsaal wird errichtet. Den Hintergrund desselben bildet eine Abbildung des Bosporus.

Während die Verschwörungen der Fenier in Nord-Amerika und in Irland Tausende unglücklich machten, scheinen die Häupter derselben die Sache als ein Geschäft ausgenutzt und ihr Schäfchen dabei in's Trockne gebracht zu haben. Schon hat Stephens, auf den einst die englische Polizei so eifrig und immer vergeblich sahndete, nach Paris sich zurückgezogen, wo er von seinen Ersparnissen lebt. Jetzt will auch der „Präsident“ Roberts, der nach Stephens als Fenierhaupt fungierte, Amerika Lebewohl sagen und nach Europa reisen, seinen Angaben nach, um Verbindungen mit Mazini und andern Führern der Revolutionspartei anzutüpfen (was diese Herren für Irland thun sollen, ist schwer einzusehen); wogegen viele andere meinen, er könne sich in Amerika nicht länger halten, seine eigenen Landsleute seien zu erbost auf ihn, daß er Tausende in's Unglück gestürzt, Bielen ihre Ersparnisse abgeschwindelt und selber die ganze Zeit über behaglich gelebt habe, was er nun in Europa fortzusetzen gedenke.

Kaiser Maximilian ist also ohne jeden Zweifel erschossen. Die Nachricht überraschte hier, aber sie befremde nicht. Die Mexikaner wollten sich ein für alle Male des Maanes entledigen, der als Eindringling in ihr Land kam, als ein Werkzeug Napoleons, nicht um Mexico glücklich zu machen, sondern um es in dauernde Abhängigkeit von Frankreich zu bringen. Warum gingen die Franzosen nach Mexico? Der Kaiser glaubte während des Rebellenkrieges in der Union an den Sieg der Südstaaten, und wäre die Rebellion so zu Ende geführt, so hätten die Sklavenbarone sich mit Frankreich verbunden, um den Norden zu demütigen, um der Republik der Vereinigten Staaten ein Ende zu machen. Damals war das Eindringen in Mexico eine leichte Sache, die Union hatte mit sich selbst zu thun. Die Mexico zu erobern suchten, glaubten an den Sieg der Sache der

Sklaverei. Der gute Genius Amerika's hatte es anders gewollt und die Niederträchtigkeit in den Staub geworfen. Maximilian's Fehler war es, sich in den Dienst der napoleonischen Politik zu begeben, und von dem Augenblick an, wo er sich zum Kaiser machen ließ, war er verantwortlich für sein Thun und Lassen. Er hat sein schweres Schicksal — um seiner Person willen können wir ihn bemitleiden — selbst verschuldet, und weil er nie und nimmer seinen Gegnern anders in den Weg getreten ist, wie sie ihm jetzt selbst begegnet sind, so stellt sich die Sentimentalität verwundert, aber der ruhig Denkende erblickt in den Vorgängen des 19. Juni ein ernstes Strafgericht über den Absolutismus, der nichts weiter kennt, als seine engherzigen egoistischen Pläne. Nie und nimmer wird es einem amerikanischen Staate einfallen, sich in europäische Händel zu mischen, — bleibe darum auch Europa den Zwistigkeiten fern, die Amerika unter sich abmacht. Wem es zunächst gelingen wird, Mexico eine gute Verfassung und Ruhe und Frieden zu geben, wir wissen es ebenso wenig wie für jetzt die Amerikaner; nur so viel ist schon jetzt kein Geheimnis: Mexico wird gerade in die Vereinigten Staaten schlichtlich aufgehen, wie auf die Dauer der norddeutsche Bunde nicht ohne Süddeutschland bestehen kann. Und es gehört nicht viel Prophetengabe zu der Versicherung: Deutschland ist vereinst Herr der alten, die Union der Vereinigten Staaten ist in Zukunft Herrin der neuen Welt. Mit dem Fall Maximilian's geht Mexico einem gewichtigen Läuterungsprozeß entgegen.

— Unser König hatte gestern früh in Babelsberg eine längere Conferenz mit dem hannoverschen Civilgouverneur v. Hardenberg. Die Abreise unseres Königs nach Ems erfolgt erst am 5. d. M. Abends.

— Das Kronprinzliche Paar wird am 5. d. M. früh auf 6 Wochen nach Midroy gehen.

— Nach neueren Nachrichten ist es wahrscheinlich geworden, daß der Ministerpräsident Graf Bismarck seinen Aufenthalt in Pommern nicht unterbricht.

— Der Kriegsminister v. Noon ist wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, hat einen vierzehntägigen Urlaub angetreten und sich zunächst auf's Land begeben.

— Es ist erst nachträglich festgestellt, daß der Tod der jungen Gräfin Thurn, die, wie wir kürzlich meldeten, verbrannte, durch die leidige „Erinoline“ herbeigeführt ist, denn während ihr Gatte sie auf der einen Seite niederdrückte, loderte der „Bauch“ auf der anderen Seite hell empor. Von der Erinoline blieben nur die glühenden Stahlkreise übrig.

— Die Zahl solcher Militärs, welche aus der vorjährigen Campagne noch nachträglich vermischt werden, ist eine ziemlich beträchtliche. Allein von dem 6. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 68 sind acht Mann verschollen, ohne daß deren Verbleib bisher hat ermittelt werden können.

— Es hat an hoher Stelle besonders befriedigt, daß bei der offiziellen Feier des Tages von Königgrätz der Verblüdete Preußen, Italien, durch seinen Kronprinzen, welcher sich mit großem Gefolge nach Berlin begeben hat, vertreten sein wird. Der Kronprinz und seine militärischen Begleiter beabsichtigen eine genaue Kenntnissnahme der diesseitigen militärischen Einrichtungen, für welche das regierende italienische Königshaus zu allen Zeiten ein besonderes Interesse an den Tag gelegt hat. (Die Sprache der italienischen Blätter, selbst der offiziösen, gegen Preußen ist dagegen nichts weniger als freundlich.)

— Die heutigen Berliner Morgenblätter melden: Der Kronprinz von Italien wird in Berlin drei Tage verweilen und dann nach Petersburg gehen. Der Prinz und die Prinzessin Karl reisen am 4. Juli nach Paris ab und besuchen unterwegs Wesel. Das schwedische Königspaar trifft in Stralsund am 10. Juli ein und nimmt in Berlin einen kurzen Aufenthalt; darauf geht der König nach Paris und Vichy, die Königin nach dem Haag und trifft später mit den niederländischen Herrschäften in Schloß Muskau zusammen.

— Bis zur erfolgten Umwandlung der Zeitungs-Stempelsteuer in eine Infanteriesteuer auf dem Wege der Gesetzgebung wird die Stempelsteuer vom 1. Oct. ab in den neuen Landestheilen eingeführt.

— Von den in der preußischen Armee angestellten früheren hannoverschen Offizieren ist durch eine neueste königliche Ordre ein großer Theil, unter Berücksichtigung der in der ehemaligen hannoverschen Armee sehr ungünstigen Avancementsverhältnisse, in eine höhere Charge befördert worden. Gleichzeitig sind diese, bisher ihren Truppenteile aggregirten Offiziere in ihre betreffenden Truppenteile einrangiert.

— Wieder ist eine Jahrhunderte alte Ueberlieferung in Österreich gefallen: der weiße Waffenrock. Bereits beziehen einzelne Infanterie-Abtheilungen die Wachen in einer neuen Uniform, die aus einer heitgrauen Blouse ohne farbigen Aufschlag mit Stehkragen, krapp-rothen Beinkleidern, breitem Leibriemen von naturfarbigem Leder und leichtem niedrigen Filzhute besteht. Diese Tracht ist bequem, einfach und praktisch, aber unschön.

— Die Pariser sog. Weltausstellung soll erst Ende December v. J. geschlossen werden. — Da wird sie denn wohl ziemlich verschlossen sein.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. Juli.

— Heute Vormittag 9 Uhr waren die gesamten Truppenteile der Garnison auf den kleinen Exercierplatz gerückt, um die Gedächtnissfeier der Schlacht von Königgrätz durch einen Feldgottesdienst zu begehen. Um 9 Uhr hatte die Aufstellung im Quarre stattgefunden, und hielt Hr. Divis.-Pred. Steinwender die Feldpredigt, welche einen sichtlich rührenden und erhebenden Eindruck machte. Nach dem Gottesdienste nahm der Herr Divisions-Kommandeur Gen.-Lieut. Excell. v. Hanenfeld eine Parade der Truppen ab. Bei der Aufstellung in Front und dem präsentirten Gewehr verlündete der Donner der auf Bastion Holzraum aufgestellten Geschüze der Umegend die militärische Feier. Ein Vorbeimarsch in Zug und Kompagnienfront beschloß die durch einen geringen Regenschauer gestörte Parade. Abends finden verschiedene Festlichkeiten statt, und werden sich namentlich im Selonke'schen Etablissement die unteren Chargen gesellig vereinen.

[Stadtverordneten-Sitzung am 2. Juli.]

Vorsitzender: Hr. R. Damme. Magistrats-Commissarien: die Herren Stadtrath Radewig u. Hirsch. Vor der Tagesordnung werden folgende Magistrats-Anträge als dringlich eingebracht: 1) Nachdem die norddeutsche Bunde-Verfassung eingeführt worden, stehen die Wahlen zum Reichstage bevor, und sind deshalb die Wählerlisten rechtzeitig vorzubereiten. Die Kosten dafür werden ad extraordianaria bei der Rämmereifasse zur Disposition zu stellen sein und mit 700 Thlr. beantragt. Die Summe erscheint Hrn. Breitenbach sehr hoch gegriffen, worauf Hr. Stadtrath Radewig declarirt, daß die früheren Wählerlisten sehr mangelhaft gewesen seien und es deshalb besonderer Beamten bedürfe, um Haus für Haus die richtige Aufstellung derselben zu prüfen resp. die Listen zu vervollständigen. Hr. Rickert bestätigt letzteres und glaubt, daß der Magistrat es den Wählern gegenüber als Pflicht erachten müsse, richtige Listen zum Wahltag vorzulegen. Die Summe wird bewilligt. 2) Da wir leider die Aussicht haben, daß die Cholera hier grassiren wird, so soll dafür Sorge getragen werden, daß eine genügende Anzahl Leichenhäuser vorhanden sind. Choleralazarett eingerichtet werden, die Tummenreinigung wöchentlich zweimal stattfindet — wozu noch zwei neue Kastenwagen erforderlich sind — und Desinfektionsflügelten an die Einwohner verabfolgt werden. Es wird daher die Bereitstellung von 200 Thlr. zur Beschaffung der Kastenwagen und 1500 Thlr. für die Desinfektion beantragt. Hr. Rompelti wünscht außerdem, daß an den Wasserleitungen Filter angebracht werden, damit das Wasser schon im gereinigten Zunande in die Stadtbrunnen fließe. Herr Devrient beantragt, daß die Verabfolgung der Desinfektionsmittel wieder wie im vorigen Jahre ausgeführt werden soll. Hr. Stadtrath Hirsch erklärt, daß der Magistrat sowohl als die Sanitäts-Commission diese Maßnahme nicht beabsichtige, weil sie nicht durchführbar erscheine, daß es vielmehr den Einwohnern anheimgestellt werden solle, die Selbstbehaltung zu fördern. Herr Dr. Piwko bemerkt, daß in den Stadttheilen, wo sich die wenigsten Senf-Gruben befinden, vielmehr Es sei schwierig mit anzusehen, wie die an der Radaune wohnenden Städter mit einer Hand Kloakkioffe in's Wasser schütten, um mit der andern Hand ihren Wasserverdarf zur Speise daraus zu entnehmen. Herr Stadtrath Hirsch berichtet, daß das Choleralazarett auf dem Bleihof wieder eingerichtet und hauptsächlich die Tummenreinigung gründlich gehandhabt werden soll. Herr Dr. Lévin bemerkt zu dem Magistratsantrage, daß der Herr Polizei-Präsident der Sanitäts-Commission nachdrückliche Unterstützung zugesagt habe, und namentlich auch in den Fällen exekutive Maßregeln einzutreten sollen, wenn durch Nachlässigkeit einzelner Einwohner eine Gefahr für die Nachbarn herbeigeführt wird. Durch die zwangsweise Durchführung der Desinfektion sei im vorigen Jahre auch nicht viel erreicht, ja eine Zeitung habe sich sogar lustig darüber gemacht, statt dem Verfahren mit Ernst das Wort zu reden. Herr Leupold bestätigt den Magistratsantrag noch dahin erweitert, daß die Altstadt für die Cholerazeit mit dem Wasser aus dem alstädtischen Druckwerk versehen werde. Herr Helm hält dies Wasser nicht für besser als das aus der Radaune, wogegen Herr Leupold bemerkt, daß das Wasser aus der alten und neuen Motzau dortheim ströme und dies ein sehr reines Wasser ist. Herr v. Kampen beantragt, Desinfektions-Niederlagen in der Stadt zu errichten und die Entnahme somit bequemer zu machen. Bei der Abstimmung werden die Anträge der Herren Rompelti, Leupold und v. Kampen neben dem Magistrats-

Antrage angenommen und der Devrient'sche Antrag fallen gelassen. 3) Hr. Dr. Kirchner beantragt, in diesem Jahre das Turnfest für die 8 höheren Lehranstalten und die Mittelschulen noch vor Eintritt der Sommerferien stattfinden zu lassen und dazu 100 Thlr. zu bewilligen, dagegen das Schauturnen der Elementarschulen nach den Sommerferien abzuhalten und gleichfalls 100 Thlr. dafür auszuweisen. Motiviert wird der Antrag dadurch, daß die turnende Jugend bereits zwei Jahre dieses Freudenfestes habe entbehren müssen und die Turnlehrer den Wunsch geäußert hätten, dem Turnen wieder einen neuen Impuls zu verschaffen, weil sich sonst eine Erschlaffung eintrete.

Herr Dr. Pisko befürwortet den Antrag mit dem Hinzufügen, daß, wie sonst geschehen, die beantragten 200 Thlr. bewilligt werden mögen, um die Preisvertheilung beizuhalten zu können. Es sei eine preußische, ließ eingeweihte Sitte, durch Muth und Talent hervorragende zu dekorieren, und diese Sitte möge man achten und pflegen, und außerdem müssten auch durch das Schauturnen noch vielfache Vorurtheile widerlegt werden. — Herr Stadtrath Edewig ersucht die Bewilligung der Mittel nicht von besonderen Bedingungen abhängig zu machen und dem Magistrat die Zeitbestimmung und die Prämienfrage zu überlassen. — Herr Breitenbach bemerkt, daß Griechen und Spartaner zwar olympische Spiele ohne Preis-Vertheilung gehabt hätten, aber Prämien doch immerhin bedeutende Hebel bilden. — Den Stadt-Verordneten Mapko und Liebert wird der nachgesuchte Urlaub ertheilt. — Der Gas-Consum hat sich um 5 Privatflammen erhöht, der Preis des Gases wird pro 1867—68 auf 2 Thlr. pro Kubikfuß festgestellt, da die Kohlenpreise gestiegen sind. — 2520 Thlr. werden für Einführung von Gasröhren mit größerem Durchmesser und 620 Thlr. für Beschaffung eiserner Thorflügel an dem Portal der Anstalt bewilligt. Die Kosten sind aus den Mitteln der Anstalt zu bestreiten.

Eine Petition vieler Bewohner der Altstadt, in der Gegend des Nonnenhofes einen neuen Brunnen anzulegen, wird verlesen. Es wird darin namentlich hervorgehoben, daß der Brunnen auf der Brandstelle neben der Tischergasse völlig unzureichend sei, den Wasserbedarf für die Bewohner der angrenzenden Straßen zu decken. Hr. Devrient als Referent bestätigt dies, da die Bewohner von 136 Häusern einzeln und allein auf diesen Brunnen angewiesen sind. Hr. Preißel macht auf die Schwierigkeit und Kostspieligkeit einer neuen Röhrenleitung aufmerksam. Hr. Stadtrath Hirsch erkennt den Nebelstand an, bemerkt aber, daß noch viele andere Stadttheile in gleicher Lage sind und die Anlegung eines Brunnens auf dem Nonnenhofe 800 Thlr. kosten würde. Hr. Röppel erklärt, daß der Kostenpunkt gar nicht in Betracht zu ziehen, wenn einem so dringenden Nebelstande abzuhelfen sei, und beantragt sofort einen Kostenanschlag anzufertigen zu lassen und vorzulegen. Der Antrag wird zum Besluß erhoben. — Für die Trottoirlegung in der Maylauschen Gasse werden 228 Thlr. bereit gestellt. — Das Gesuch der Frau Farschbotter, kassubischen Markt 7, wegen Entzündung für Abbruch eines Vorbaues wird in Betracht gezogen werden. — Für Abbruch des Vorbaues Tagnetergasse 6 werden 50 Thlr. entzündigt, desgleichen für Beseitigung eines Beischlags Breitgasse 53 die Kosten mit 25 Thlr. zugesagt. Die Beseitigung der Kanzeltreppe Koblenzgasse 7 wird innerhalb des gesetzlichen Praktustermins verlegt. — Das Gesuch des Bildhauers Hrn. Freitag auf Errichtung von 46 Thlr. für einen Gipsabguß wird ad acta gelegt. — In Sachen der Verwaltung der Parzellen auf Bürgerwiesen wird Hr. Breitenbach zum Referenten gewählt. — Bezüglich der Stäbelagerung auf der Heubuder Kämpe wird ein Preisauftschlag von 33½ % angenommen und von der Gesamteinnahme dem Pächter Hrn. Petersow 50 % Tantième bewilligt. — Die Petition von mehreren Gewerbetreibenden, für dieses Jahr diejenigen Schaubuden, welche auf dem Legenthörplatz nicht Platz finden sollten, auf den Holzmarkt zu verlegen, wird abschlägig beschieden, weil den hierüber getroffenen Polizeivorschriften nicht entgegengearbeitet werden dürfe, auch keine Ueberfüllung des Legenthörplatzes in Aussicht stehe.

Der Finanzminister soll sich dem Plane zur Erweiterung der Lotterie durchaus abgeneigt erklärt haben, weshalb vorerst Alles beim Alten bleibt, sowohl die preußische Klassen-Lotterie, als auch die Lotterien in Hannover, Osnabrück u. Frankfurt a. M., obwohl es eigentlichlich ist, daß in einem Staatsgebiete vier verschiedene Lotterien bestehen.

Wie man hört, steht eine vollständige Reorganisation des Generalstabes in Aussicht. Auch soll die preußische Armee künftig nicht mehr in einzelne Armeecorps getheilt werden, sondern in vier Armeen.

Nach dem nunmehr erschienenen Verzeichniß der Pariser Preismedaillen haben in unserer Provinz erhalten: (28. Klasse: Leinenes und bänfenes Garn und Gewebe) eine Bronze-Medaille: Weinstein in Insterburg; — (43. Klasse: Nicht zur Nahrung bestimmte Ackerbaugegenstände) eine Bronze-Medaille: J. Reinhold in Königberg; — (67. Klasse: Cerealien und mehlhaltige Erzeugnisse) eine Bronze-Medaille: Generalsekretär B. Martin in Scharfenort (bei Danzig); — (70. Klasse: Fleisch und Fische) eine silberne Medaille: Bonne in Rheda; — (72. Klasse: Zuckerwaren, Liqueure rc.) eine Bronze-Medaille: Damman u. Kordes in Thorn; Thiessen u. Sudermann in Elbing; H. A. Kupferschmidt in Danzig; A. v. Niessen in Danzig; Aktien-Zuckerfabrik in Pr. Holland.

[Victoria-Theater.] Die gestrige Benefiz-Vorstellung für Hrn. Bock bot ein ganzes Quodlibet von niedlichen Blüten, unter welchen „Der geheime Kanzleirath“ unseres Landsmannes, Hrn. Martin Perels, den Reigen eröffnete. Es ist ein harmloser Scherz, welcher eben nur durch ein schnelles Spiel und tüchtige Darstellungskräfte zur Geltung gebracht werden kann. Dem Fr. Braunswieg sowie den Herren Bock und Walter-Trost fehlt es nicht an Beifall. Einer gleich günstigen Aufnahme erfreute sich „Fortunio's Lied“ und „Nimrod“, in welchen Stücken Hr. Bock ebenfalls als Darsteller der Hauptfiguren reüssierte und dabei von den andern Mitgliedern — wir nennen mit Auszeichnung Fr. Brüning und Szczepanska, sowie die Herren Carlsen und Bernhard — sehr wirksam unterstützt wurde. — Den unbedingt größten künstlerischen Erfolg erzielte jedoch Hr. Rud. Dentler durch die Declamation des „sterbenden Comödianten.“ Der blinde Dichter wurde zweimal gerufen.

Sonntag macht der Frühling'sche „Sänger-Verein“ seine jährliche Spazierfahrt mit Damen auf dem mit Grün und Flaggen geschmückten Dampfer „Schwan“ über See nach Zoppot, an welcher auch Gäste, durch Mitglieder eingeführt, Theil nehmen können.

Behufs Aufnahme von etwa an der Cholera erkrankenden polnischen Flößern wird das bereits in früheren Jahren unweit dem Ganskrug benutzte Haus eingerichtet und mit dem erforderlichen Wärterpersonal versehen.

Bekanntlich ist der Herr Polizei-Sekretär Arnold von hier zur Ermittelung eines sehr bedeutenden Diebstahls mittels Einbruchs bei dem Gemeinde-Vorsteher zu Gnadenfrei, in der Nähe von Schweidnitz in Schlesien, dorthin gesendet worden. Es sind daselbst Preußische Wertpapiere im Betrage von 32,425 Thlr., 14,000 Gulden österr. Silber-Anleihe, diverse Obligationen und Hypotheken-Instrumente rc. rc., wie auch 300 Thlr. baar, dabei eine Rolle mit Krönungs- und Siegesthalern entwendet worden. Sämtliche Effekten sind mit Coupons und Dividendenscheine versehen und nicht außer Cours gesetzt.

Der Maurergeselle Mischke und dessen Ehefrau, welche in der zur Zeit unbewohnten Artillerie-Privatkaserne, Böttcherstraße No. 2, Aufwartedienste besorgten, sind gefänglich eingezogen worden, weil das in der Nacht zum Sonntage daselbst ausgebrochene Feuer der Vermuthung Raum giebt, es liege eine Brandstiftung vor. Dies Feuer sollte augenscheinlich durch altes Baumaterial und Lagerstroh genährt werden.

Einen imposanten Anblick gewährte es gestern Vormittag, eine Handelsflotte von mehr als 30 Schiffen bei dem hellen Sonnenscheine aus unserm Hafen segeln zu sehen, nachdem für die mit voller Ladung liegenden Schiffe endlich der günstige Wind zum Ausgange sich eingestellt hatte.

Die Polen, deren Beteiligung an den nächsten Reichstagswahlen außer Zweifel ist, sind früher auf dem Platze als die Deutschen. In Culmsee findet bereits am 6. Juli eine polnische Wähler-Versammlung statt.

Vor einigen Tagen ereignete sich auf Osnowo-Mühlen bei Culm das entsetzliche Unglück, daß ein Bulle den 8jährigen Sohn des Hirten auf die Hörner nahm und augenblicklich tödte; der Vater eilte aus der Nähe herbei, nahm das tote Kind und wollte sich nach Hause begeben, wurde aber von der wilden Bestie eingeholt, niedergeworfen und lebensgefährlich verletzt.

Wieder ist ein neues Gewehr (in Nürnberg) erfunden worden. Zahl der Schüsse in der Minute: 12. Hoffentlich werden wir bald ein Gewehr haben, das am Abend vor der Schlacht geladen und im Kampfe unaufhörlich abgeschossen werden kann.

Elbing. Am vergangenen Sonntage tauchte hier ein Glückritter auf, der sich in gewöhnlichen Schwindeleien versuchte, indem er in mehreren Gasthäusern hintereinander, unter verschiedenen Namen, einkehrte und sich für einen Lieutenant ausgab, der seinen Diener mit dem Gepäck erwarten wolle und mit Aufnahme von Plänen und mit Vermessungen dienstlich beauftragt sei. Er entfernte sich dann wieder heimlich, natürlich ohne seine Recke bezahlt zu haben. In einem benachbarten Dorfe versuchte er denselben Betrug, und gelang es ihm dort sogar ein Pferd, angeblich zum dienstlichen Gebrauche, zu entleihen, womit er sich dann wieder nach der Stadt begab, um hier noch durch allerlei Vorstreuungen

bares Geld zu ergaunern. Da sein schändiges Aussehen bald Mißtrauen erweckte, so wurde die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht, und gelang es derselben, den Betrüger in einem verdächtigen Hause zu erwischen, wonach es sich dann herausstellte, daß er ein Beträger aus Berlin und ein oft bestraftes Subjekt war.

Königsberg. Eine Überraschung seltener Art wurde am letzten Tage des diesjährigen Jahrmarktes noch zweien Personen auf denselben zu Theil, die wohl Zeit ihres Lebens daran denken werden. Eine Gutsbesitzerfrau aus dem Fischhausen'schen war mit ihrer Jungfer hierher gekommen, um Einfälle zu machen. Der Wagen hielt auf dem Lindenmarkt, um gleich behufs Belastung mit den gekauften Gegenständen zur Hand zu sein. Als das Mädchen nun eben im Begriffe war, die erste Last auf den Wagen zu legen, rief ihr die Stimme eines Mädchens nach: „meine schöne Dame, kaufen Sie doch etwas Pfifferluchen!“ Unwillkürlich folgte die so Angeredete dem verlockenden Sirenenlure, doch wer beschreibt die Scene, die sich zutrug, als beide sich zu Gesicht bekamen? — Die junge Pfifferluckerin erkannte in der Jungfer ihre Mutter wieder und die Jungfer ihre Tochter, die sie vor 8 Jahren heimlich in Memel verlassen hatte. Mit dem Ruf: „ach meine Mutter!“ wollte das junge Mädchen eben aus der Bude heraus in die Arme ihrer unnatürlichen Mutter stürzen, als Letztere, bereits gefaßt, sich mit einem Zeichen des Widerwillens von ihrem Kinde abwendete. Es erfolgte nunmehr eine große Scene, nebst Chor, welchen letztern die auf dem Markt anwesenden Handelsfrauen übernahmen, der von ihnen aber in so furioser Art ausgeführt wurde, daß die Jungfer sich schleunigst auf den Wagen flüchten mußte, um der aufgeregten Menge glücklich zu entkommen. Der Prinzipal der jungen Pfifferluckerin hatte aber während der leidenschaftlichen Scene den Besonnenen gespielt und mit Genauigkeit die Verhältnisse, sowie den Wohnort der originellen Jungfer festgestellt, so daß die erforderlichen Schritte gegen sie nunmehr unternommen werden sollen.

Allenstein. Gestern brannte fast das ganze Dorf Spiegelberg ab. Das Feuer entstand in Folge eines Schornsteinbrandes. Das Elend der armen Abgebrannten ist um so größer, da das Feuer denselben keine Stelle gelassen hat, woselbst sie die sonst erfreuliche Ente bringen könnten. Den aufopfernden Bemühungen Allensteiner Bürger, welche der 1½ Meilen entfernten Feuerstätte mit einer Feuerspritz zur Hilfe geeilt waren, gelang es, daß in der Mitte des Dorfes gelegene Postgebäude nebst Stall zu retten, obgleich der danebenstehende Krug nebst Scheune niederbrannte. Augenzeugen erzählen von dem schaurlichen Eindruck, den ca. 35 vereinsamte Schornsteine machen, welche als Zeichen dienen, daß daselbst friedliche Herde standen.

Meteorologische Beobachtungen.

2	4	337,41	+	14,4	D. flau, hell u. wolfig.
3	8	335,67		14,6	Westl. stell, bewölkt u. trübe
12		335,40		19,5	do. do. do.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 29. Juni bis incl. 2. Juli:

290½ Last Weizen, 57½ Last Roggen, 890 eichene Balken, 7665 fichtene Balken u. Rundholz, 1358 Eisenbahnschwellen, 701 Last Bohlen und Fahlholz.

Wasserstand 5 Fuß 6 Zoll.

Börsen-Kräfte zu Danzig am 3. Juli.

Weizen, 500 Last, 124. 25pf. fl. 580—600; 126 bis 128pf. fl. 610—630; 129pf. fl. 655 pr. 85pf. Roggen, 123. 24pf. fl. 450; 124. 25pf. fl. 460 pr. 81pf.

Gerichtszeitung.

[Schwurgerichts-Sitzung vom 2. Juli.]

In der Nacht vom 12. zum 13. Januar d. J. sind dem Kaufmann Adolph Josephsohn zu Nakel aus seinem Laden mittels Einbruchs bedeutende Quantitäten Tuch und andere Waren gestohlen worden. Diese Diebstahl haben die bereits vielfach bestraften Arbeiter Jacob Schroll, Carl Ferdinand Krause und August Heinrich Mathe von hier gemeinschaftlich verübt. Am 11. Jan. d. J. verabredeten nämlich die genannten 3 Arbeiter in der Wohnung und im Betsaale der verehel. Anna Janzen, der Mutter des Krause, einen Diebstahl in Nakel auszuführen. Schroll erzählte: er habe in Nakel gedient, sei dort genau bekannt und wisse, wo leicht zu stehlen sei. Da sie indeß alle drei kein Geld zur Reise hatten, wendete sich Krause an seine Mutter, und diese gab ihm, auf sein Bitten, zu diesem Zwecke 6 Thlr. Am 12. Januar Mittags fuhren demnächst Schroll, Mathe und Krause nach Nakel, wo sie des Abends etwa um 9 Uhr auf dem Bahnhofe ankamen. Nachts gegen 11 Uhr gingen sie nach der Stadt. Hier bezeichnete Schroll ein Haus, es war dies das des Kaufmanns Josephsohn, in welches er einbrechen wollte. Während Mathe und Krause von

Schroll aufgestellt wurden, um Wache zu halten, ging letzterer allein nach dem bezeichneten Hause, den Diebstahl auszuführen. Nach Verlauf von etwa einer Stunde kehrte Schroll, worauf Mathe und Krause ihren Posten verließen und nach dem Josephshof'schen Hause gingen. Hier fanden sie drei Säcke, welche Schroll aus Danzig mitgebracht hatte, gefüllt vor der Ladethür stehen. Sechs von ihnen nahm darauf einen Sack, und sie verließen damit die Stadt. Die Nacht über hielten sie sich in der Nähe des Bahnhofes auf und fuhren dann mit dem Schnellzuge nach Bromberg. Hier stiegen sie aus, fuhren erst später mit dem Güterzuge weiter und gelangten Sonntag, den 13. Januar, Abends gegen 5 Uhr, in Danzig an. Die gestohlenen Tücher wurden in die Wohnung der verehel. Janzen gebracht. Mathe, welcher hinter Adlersbrauhaus beim Arbeiter Klinkusch wohnt, beobachtete sich in seine Wohnung und teilte dem Klinkusch mit, daß er Tuch habe. Klinkusch sagte zu ihm, er möchte es nur bringen, so viel es wäre, er würde es schon unterbringen. Hierauf ging Mathe in die Janzen'sche Wohnung zurück, und jetzt teilten die 3 Spitzbuben den Raub, wobei für die verehel. Janzen auch einige Ellen Tuch abstießen. Mathe erhielt 50 Ellen Tuch, die er dem Klinkusch zum Verkauf mit 20 Thlr. pro Elle über gab. Am andern Morgen erhielt Mathe von Schroll noch ein Stück Beinwand, von welcher er einen Theil der verehelichten Klinkusch schenkte. Schroll, welcher seinen Anteil bei der verehel. Janzen niedergelegt hatte, verlor davon einen Theil durch die Unredlichkeit der Janzen. Mittlerweise war der Diebstahl zur Kenntnis der biesigen Polizeibehörde gekommen, und schon am 14. Januar Nachmittags gelang es dem Hrn. Polizei-Commissarius Plehw, sich in den Besitz der gestohlenen Tücher zu setzen. Ein großer Theil wurde in der Wohnung der verehelichten Matilde Mic, welche mit der Janzen in einem Hause wohnt, vorgefunden, nachdem sie angegeben batte, nichts davon zu besitzen. Ein anderer Theil war im Besitz der Klinkusch'schen Eheleute. Außer den bereits genannten Personen hat sich auch noch ein anderer Sohn der Janzen, Arbeiter Wilhelm Krause, bei dem Verbrechen dadurch beteiligt, daß er behilflich gewesen ist, die Vortheile des Diebstahls zu sichern. — Das Verdict der Geichworenen lautete auf Schuldig: gegen Mathe, Carl Krause, die Janzen, den Klinkusch und die Mic. Auf Nichtschuldig: gegen die verehel. Klinkusch und den Wilhelm Krause. Der Gerichtshof betrachte den Mathe und Carl Krause wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahl im mehrfachen Rückfalle mit 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Polizei-Aufsicht, die Janzen wegen Theilnahme an einem Diebstahl im mehrfachen Rückfalle und Hölterei mit 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizei-Aufsicht, den Arbeiter Klinkusch wegen Hölterei mit 1 Jahr und die Mic mit 6 Monaten Gefängnis, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht. Der Arbeiter Schroll ist flüchtig und wird flecklos verfolgt.

2) Der Arbeiter Joh. Jac. Kellek aus Oliva ist geständig, eines Tages Anfangs März 1867 aus der Pfarrkirche zu Zuckau einen silbernen Communionskelch gestohlen zu haben. Arbeit suchend kam Kellek angeblich nach Zuckau und betrat die dortige Kirche, die er beim Vorübergehen öffnete sah. Die Kirche war leer. Er ging an den Altar und fand hier einen Schlüssel, mit dem er das Tabernakel aufschloß. In dem Epipern stand der silberne Communionskelch, in demselben befanden sich einige Hostien. Kellek nahm den Kelch hervor, schraubte ihn auseinander und steckte ihn in seine Taschen. In Danzig versuchte er den Kelch zu verkaufen und wurde dabei ergriffen. Der Gerichtshof erkannte ohne Buziebung von Geschworenen wegen schweren Diebstahls im mehrfachen Rückfalle 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Polizei-Aufsicht.

Bermischtes.

— [Oeffentliche Aufforderung.] Eisenbahn-Tag — Schriftsteller-Tag — Arbeiter-Tag etc. etc. etc.! Überall tagt es und wird getagt — sollte es da nicht auch an der Zeit sein, einen „abgedankten Fürsten-Tag“ abzuhalten? An teilnehmenden Personen wären bis jetzt als Ergebnis der letzten 10 Jahre da:

1. Franz II., Ex von Neapel;
2. Otto I., Ex von Griechenland;
3. Europa, der Einzige, Ex von Rumänien;
4. Adolf, Ex von Nassau;
5. Georg, Ex von Hannover;
6. Friedr. Wilhelm, Ex von Hessen-Kassel;
7. Friedrich, Ex von Schleswig-Holstein;
8. Der kleine ER - ich, Ex von Meiningen;
9. Die drei vergessenen Ere von Parma,
10. Modena und Toskana.
- 11.

Fürsten, welche geneigt wären, noch an diesem Tage teilzunehmen, oder Völker, welche noch wünschen, denselben zu beschicken, werden ersucht, sich baldigst zu melden bei dem unterzeichneten Komité des abgedankten Fürstentages.

Bei der Illumination in Liegnitz zur Jubelfeier am 27. Juni hatte ein dortiger Kürschnermeister die in einen Hermelin-Mantel gehüllte Büste Sr. Maj. des Königs in sein Schaufenster gestellt, unter welcher sich folgendes Transparent befand: „Einen solchen König muß man warm halten.“

Aus Uhrsleben (Prov. Sachsen) wird berichtet, daß ein daselbst wohnender Kuhnecker Jakobs seine 3 Kinder (einen Knaben und zwei Mädchen), von denen das älteste 6 Jahre, das jüngste 25 Wochen

alt ist, erdrosselt habe. Der Verbrecher ist noch nicht entdeckt.

— (Auch eine Entführung.) Eine eindrückliche Geschichte macht in Wien die Runde. Fräulein Johanna B., eine zierliche Brünette und die sechzehnjährige Tochter eines Industriellen, hatte eine zu moderner Erziehung genossen, um nicht schon eine Fülle von Entführungs-Geschichten aus deutschen und französischen Romanen kennen gelernt zu haben. Leider hatte diese Lecture auf den Geist der etwas exzentrischen jungen Dame einen so tiefen Einfluß geübt, daß es ihr bald als höchstes Ideal eines Mädchenlebens erschien, in einer lauen Sommernacht bei melancholischem Mondenschein von einem galanten Ritter mit dem üblichen darauffolgenden Eclat entführt zu werden. Sie äußerte diese seltsamen Intentionen auch ziemlich oft vor ihrer Familie und machte sogar — was der Letzteren peinlich genug war — in Gesellschaft kein Hehl aus ihren hochromantischen Auffassungen. Ehe sie sich dessen versah, sollte ihr heißes Sehnen nach interessanten Abenteuern erfüllt werden. Ein mit dem Hause befreundeter junger Bahnamtler, der sie kürzlich in einer Gesellschaft kennen gelernt, konnte es sich nicht versagen, der exzentrischen jungen Dame durch einen pfiffigen Diener ihres Hauses ein ebenso inniges als geistvolles Billet-doux zukommen zu lassen, worin er ihr seine Liebe gestand. Ein Billet gab das andere, und das letzte Seitens des jungen Beamten enthielt die genauesten Instructionen zur Bereitschaft für eine complete Entführungs-Scene. Bangen Herzens erwartete unser weiblicher Don Quixote die angesagte Abendstunde. Der Diener stimmt das Flotow'sche „O, wie so lieb, o, wie so mild“ — das verabredete Zeichen an — und richtig erscheint der gut verummigte Liebesheld ganz wie im Dumas oder Eduard Breier. Schon harrt der Fiaker unten vor dem Hause; ein kurzer Augenblick und Fräulein Johanna erscheint mit einem leichten Packet unter dem Arme und sinkt dem Entführer um den Hals. Die Beiden steigen ein; es geht zur Nordbahn. Wohin? Wohin, fragt immer neugieriger die junge Dame: der Herr Entführer bleibt schweigsam. Die Beiden fahren ungefähr 6 bis 8 Meilen und langen dann in einem kleinen mährischen Städtchen an, das von der jugendlichen Romanheldin entsezt als Wohnort einer strengen alten Tante erkannt wird. Sie bestürmt ihren „Geliebten“ mit Bitten, hier nicht Station zu machen, doch dieser läßt sich nicht erweichen, nimmt am Bohnhofe einen Wagen und fährt — zur Tante, wo er das verblüffte Mädchen im Auftrage der Eltern höflich „überreicht.“ Die malitiös lächelnde Tante war schon telegraphisch von der Ankunft der romantischen Nichte verständigt worden; nach einigen verbündlichen Worten an Fräulein Johanna empfahl sich ihr junger Begleiter, nicht ohne vorher der würdigen Dame die Warnung: „Schaffen Sie ihr nur alle Romane aus dem Wege“, zugesehen zu haben. Bald klärte sich für die unfreimäßige Besucherin aus Wien der Sachverhalt auf. Ihr Begleiter hatte blos mit Einverständniß der Eltern die Rolle eines homöopathischen Seelenarztes bei der jungen Dame übernommen, und man hofft, daß die etwas herbe Pointe der Entführungs-scene das romantische Mädchen ein für allemal von ihren idealen Weltanschauungen geheilt haben wird.

— In Eschenbach (Bayern) hat eine Feuerbrunst gewütet, die in unglaublich kurzer Zeit 52 Wohnhäuser in Asche legte. Nahezu dreißig von den abgebrannten Familien waren bisher nur durch äußerste Anstrengung im Stande, sich redlich zu nähren, nun stehen sie vollständig arm, ohne jegliche Habe an ihren Brandstätten. Die Verstärkungsumme deckt die Kosten des Wiederaufbaues nicht zur Hälfte. Eine alte Frau wurde am folgenden Tage tot aus ihrem Keller gezogen. Der Brand soll durch zwei Kinder verursacht worden sein, welche, von ihrer schwerkranken Mutter nicht überwacht, auf dem Dachboden „Johannisfeuer“ schürrten.

— Im Lützlicher Zollgefängnis starb vor mehreren Tagen ein 46jähriger Brauer, welcher drei Mal in seinem Leben zum Tode verurtheilt worden war, und zwar der Reihe nach in Preußen, Holland und Belgien. Gegen die vierte Verurtheilung durch Freund Hein war kein Gnadenkraut gewachsen.

— [Kunstinn im Schlafe.] Der Bicel König von Egypten besuchte vor einigen Tagen, begleitet von Hrn. Raimbeaux, die Ausstellung. Da er sehr ermüdet war, so begab er sich in seinen Pavillon und streckte sich dort auf einem Divan nieder, der — zu sehr zum Schlafen einlud, als daß er ihm widerstehen könnte. Ein Souverän muß jedoch schlafend wie wachend die Kunst beschauen. Darum bat er Hrn. Raimbeaux, mittlerweile einige Curiositäten für

ihn zu kaufen. „Welche wünschen Eure Hoheit?“ fragte Herr Raimbeaux. — „Welche Sie wollen,“ lautete die Antwort. — „Und zu welchem Preise?“ — „Zu welchem Sie wollen; hier sind 200,000 Ths.“ Während nun der Bicel König sich seiner Siesta überließ, kaufte Herr Raimbeaux für ihn kostbare Erzeugnisse der Kunst ein. Es gehört gewiß zu den schönsten Vorrechten des egyptischen Herrschers, als Pläzen auch dann auftreten zu können, wenn er sonst auf einem Divan ruht.

Auflösung des Rätsels in Nr. 151 d. Bl.:
„Feld — Geld — Held.“

Schiff - Rapport aus Neufahrwasser.

Angelkommen am 2. Juli.

Jennis, Progreß, v. Glasgow, m. Koblenz.
Gesegelt: 31 Schiffe m. Holz, 3 Schiffe m. Getreide

u. 1 Schiff m. Gütern.

Angelkommen am 3. Juli:

Wendt, Rudolph, v. Lübeck, m. Gütern.

Bon der Rhede angelkommen:
1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt: 7 Schiffe m. Holz, 1 Schiff m. Getreide

u. 1 Schiff m. Heringen.

Nichts in Sicht.

Wind: Süd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbef. Steffens u. Familie a. Klesselau. Die Kaufl. Wiber a. Chemnitz, Birnholz a. Berlin u. Mandard a. Romozanring.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Gnadij, u. Dähne a. Berlin, Lenz a. Dahl, Sommer a. Cöln u. Burbium a. Nürnberg.

Hotel du Nord:

Gutsbes. Kumm a. Liebschau. Die Kaufl. Schüttl a. Chemnitz u. Runge a. Bromberg.

Walter's Hotel:

Generalarzt a. D. Dr. Teilek a. Thorn. Steuerrath Kuhn a. Gutstadt. Pfarrer Freund a. Garnsee. Gutsbesitzer Sellentin a. Kumrowo. Die Kaufl. Kallweit n. Fr. Lohr a. Lohiau u. Mehlsch a. Königsberg. Gastwirth Pohl a. Gr. Neusdorf. Frau Sanitäts-Rathin Hamberger n. Fr. Lohr a. Liegniz. Frau Amtmann Horn n. Fr. Lohr a. Oslanin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Meyer a. Nordhausen u. Al a. Bamberg, Rode a. Mühlhausen, Schulz u. Iglaue a. Berlin.

Durch die Emeritierung des Archidiaconus Herrn Dr. Hoepfner ist eine Prediger-Stelle an unserer Kirche vacant geworden. Qualifizierte Bewerber wollen binnen 4 Wochen ihre Meldungen an den unterzeichneten Vorstand einreichen.

Danzig, den 1. Juli 1867.
Der Vorstand der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien.

Victoria - Theater.

Donnerstag, 4. Juli. Die schöne Galathaea. Operette in 1 Akt von Poly Senzioni. Musik von F. v. Suppé. Vorher: Recept gegen Schwiegermutter. Lustspiel in 1 Akt vom König Ludwig von Bayern.

Schweizer-Garten bei Altschottland. Donnerstag, den 4. Juli c.: Zur Eröffnung des nunmehr vollständig neu restaurirten Etablissements:

Grosses Concert

von der vollständigen Kapelle des königlichen 3. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, unter Leitung des Herrn Musikkämers Buchholz, wozu ergebnest einladet S. à Porta. Anfang 5 Uhr. Entrée pro Person 2½ Thlr.

Post- u. Schreibpapier, Stahlfedern, Siegelstempel, Couverts, Schreibhefte, Mappe, Papeterien, u. Stammbücher, Tuschkästen u. Reitzunge, wie alle Schreib- u. Zeichnen-Materialien empfohlen. J. L. Preuss, Portekaisengasse 3.

Lotterie-Antheile jeder Größe sind zur 136. Königl. Preußisch. Klässchen-Lotterie zu haben bei E. v. Tadden in Dirschau.

Das Bau-Bureau, Berlin, Melchiorstr. 1, liefert Entwürfe zu Bauten, Grundrisse, Fassaden etc., sowie Kosten-Anschläge und übernimmt die Bauleitung gegen billige Entschädigung.